

TLZ präsentiert: „Lichtbildarena spezial“ zum Mauerfall-Jubiläum – Letzte Versuch einer Ballonflucht

Ein junges Ehepaar näht zwei Jahre lang in seiner kleinen Dresdner Zweiraumwohnung 480 Bettlaken zu einem Heißluftballon zusammen, um in den Westen zu fliehen. Passend zum 20-jährigen Jubiläum des Mauerfalls haben die Organisatoren der Lichtbildarena Jena einen Dresdner Foto-

grafan effizient gemacht, der seine Biografie und den eigenen spektakulären Fluchtversuch bemerkenswert umfassend fotografiert hat. Der Vortrag geht jedoch weit über die persönliche Vita Jan Hüblers hinaus. Viele Zeitbezüge zu parallel verlaufenden gesellschaftlichen Umständen, Zitate von

Christoph Hein bis hin zu Bärbel Bohley sowie unter die Haut gehende Rockballaden von Stern Meißen, Silly und den Zöllnern runden den Bericht tiefenwirksam ab.

Sonntag, 6. Dezember, 17 Uhr im Abbe-Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Mit dem Westwind in den Westen

Bebildeter Tatsachenbericht aus der DDR der 80er Jahre

Von Jan Hübler

Jena. (tlz) Es gibt vier Elemente, in und mit denen man Resonanz fühlt: Erde, Feuer, Wasser und Luft! Vom Element Luft war ich am meisten angetan. Mein Vater begeisterte mich für das Drachensteigen. Später bastelte ich selber Fünfeckdrachen bis 1,6 Meter Leistenlänge. Diese Fluggeräte konnten Fotoapparate mit empor schleppen, und über Zeitauslöser entstanden tolle Luftaufnahmen. Lust und Suche nach Abenteuern bestimmten meine Jugend. Die Mosaik-Heftchen – das DDR-Comic mit den Digedas und ihre verrückten Erlebnisse, auch mit Luftschiffen – waren eine

starke Inspiration für meine jugendliche Fantasie. Mit 14 Jahren entdeckte ich den Spaß am Steigenlassen von Luftballons. Mittels einer selbstgebastelten Membranpumpe ließen sich problemlos die kleinen Ballons mit Stadtgas aus dem Küchenherd befüllen. Ein kleiner Adresszettel angehängt, so schwebten die Ballons aus dem Elbtal empor, und ich wartete sehnsüchtig auf Rückantworten. Die Quote betrug ungefähr fünf Prozent, das heißt bei insgesamt 330 gestarteten Luftballons häufte sich alsbald Post aus Böhmen, Polen und sogar aus der Sowjetunion. Südlich von Moskau, aus Brjansk – 1700 Kilometer Luftlinie von

Dresden – antwortete eine Deutschlehrerin!

Als Abiturient bastelte ich meinen ersten Heißluftballon: ein Meter Durchmesser, aus feinem Seidenpapier, befeuert mit einem Spiritusbrenner. Der Ballon flog nur drei Minuten, klatschte in die Elbe, aber ich war begeistert und wusste: ich werde weitere Ballons bauen...

1984 lerne ich Petra kennen. Wir laufen uns als Studenten an der TU Dresden über den Weg. Sie studiert Tiefbau-Ingenieurwesen, ist eine sehr sportliche Frau. Sie spielt Volleyball in der DDR-Liga und ist eine begeisterte Radfahrerin. Kurz gesagt: eine Frau, mit der man Pferde stehlen kann! Es keimt die Frage auf: Wie viel Sehnsüchte kann eine Liebe abdecken? Kommt man im Hafen der Ehe zur Ruhe oder rast man zu zweit aus der Enge des Hafenbeckens DDR in die weite Welt hinaus?

Der große Reiz, das System zu überlisten

Der Frustpegel in unseren beiden Berufen ist hoch: Petra ist als Bauingenieurin hilflos dem Verfall der Bausubstanz in Dresden ausgeliefert. Ich bin frustriert über einen ungeliebten Ingenieursjob am Reißbrett, über eine Ablehnung Fachrichtung Regie an der Filmhochschule in Potsdam-Babelsberg, über ein deprimierendes Erlebnis beim Jugendradio DT 64 als Co-Moderator und den verpassten 50. Geburtstag meines West-Onkels in Stuttgart. Da steigt ein gewaltiger Wutpegel in mir empor. Das Leben scheint grauer als grau. Die Luft ist raus aus der DDR. Wir fühlen uns zu jung, um in versteinerten Verhältnissen zu erstarren.

Die Entscheidung ist in uns gefallen. Flucht! Es ist das Jahr 1987. Wir wollen weg – aber wie? Um Gottes Willen keinen offiziellen Ausreiseantrag! Das würde bedeuten: Psychostress über Jahre! Die Grenze in einer ausgeklügelten Fluchtaktion individuell zu überwinden, erscheint uns als die einzige würdige Art, die DDR zu verlassen. Es reizt uns, das System zu überlisten.

Wie beginnt man die Konstruktion eines Ballons? Nun



Ganz im Geheimen: Mehr als zwei Jahre lang dauerten die aufwendigen Vorbereitungen zur Flucht des jungen Dresdner Ehepaars Jan und Petra Hübler. Während sie nähte, dokumentierte er die gefährliche Aktion. Fotos: Jan Hübler

kommt mir natürlich das Maschinenbaustudium zu Hilfe. Stellen Sie sich den Zuschnitt der Stoffsegmente wie das Abschälen einer Pampelmuse vor. Es entstehen sichelförmige Segmente. In unserem Fall ergeben sich 39 Streifen zu je 24 Meter Länge! Das würde einen Ballondurchmesser von 18 Metern und ein Prallvolumen von 3000 Kubikmetern ergeben! Das Basteln von Proballons in maßstabsgerechter Form und ihr souveränes Aufsteigen macht uns Mut!

Das erste große Problem ist die Stoffauswahl, denn nach der erfolgreichen Ballonflucht 1979 mit den beiden Thüringer Familien aus Pößneck nach Bayern hatte die DDR sämtliche vergleichbaren Stoffe aus dem Handel gezogen. Wir überlegen uns, dass es vielleicht auch mit Bettlaken funktionieren könnte. Innerhalb recht kurzer Zeit kaufen wir uns 480 Bettlaken in verschiedenen Dresdner Geschäften. Allerdings ist das Baumwollmaterial luftdurchlässig, was die Tragkraft eines Ballons enorm reduziert. Wir müssen also irgendeine luftdichte Masse oder Lackierung finden, die wir auftragen können. Mir kommt die Idee, die Laken in der Badewanne in Latexbindemittel zu tränken. Damit wird das Bettuch zwar viel schwerer, steifer und lässt sich schlechter nähen, aber wir haben zumindest eine absolute Dichtheit des Materials erreicht.

Elf Bettlaken, längs aneinander genäht, bilden ein Segment. Wir schwenken das Riesentuch in der Badewanne im Latexleim und hängen das Teil zum Trocknen auf ein besonderes Gestell im Bad auf. Nach zwei Tagen ist der Stoff trocken. Für die 39 Segmente geht ein halbes Jahr Arbeit ins Land! Wir nennen unseren Ballon „Big Brother“. Das stärkt das Vertrauen zum Gefährt!



Warten auf Westwind nahe Lauscha im Thüringer Wald. Von hier sollte es Mitte Oktober 1989 in die Bundesrepublik gehen. Es wurde der letzte Fluchtversuch mit einem Ballon.

Anspruchsvoll ist die Projektion des Hauptbrenners für die Gondel mit 650 Kilowatt, also 1000 PS Heizleistung! Für die nötige Gesamtenergie sollen 14 Gasflaschen sorgen, genug für eine Flugstunde! Die Propangasflaschen verstaue ich im Keller, Wand an Wand mit dem unseres Nachbarn, eines Parteisekretärs!

Geheimprojekt unter Daueranspannung

Wir beginnen die 39 Segmente längsseitig zusammenzunähen. Unsere Freizeit besteht nun aus nähen, nähen, nähen... Es herrscht Daueranspannung während der zweijährigen Bauphase. Angst ist allgegenwärtig, besonders stark beim Nachhausekommen, dass die Stasi-Lederjacks uns bereits erwarten! Quälende Visionen sitzen uns

im Nacken, verfolgen uns in Alpträumen bis in den Schlaf. Keiner außer uns weiß von dem Projekt. Damit man uns später glaubt, schieße ich ab und an einige Fotos, entwickle heimlich Filme und Papierbilder in der Dunkelkammer der väterlichen Gartenlaube.

Je weiter der Ballon mit seinen Segmenten zusammen wächst, desto mühsamer wird alles. Der getränkte Stoff ist hart und steif wie ein Brett. Mittels zehn Infrarot-Lampen weichen wir das Gewebe etwas auf, damit es geschmeidiger wird. Insgesamt verschleifen 60 starke Sattlernadeln am harten Gewebe. Zwei Motoren der Nähmaschine qualmen ab. Ostern 1989 ist der letzte Stich getan.

Die Hülle wiegt knapp 250 Kilogramm und lässt sich ungefähr so leicht handhaben wie ein Pottwal am Strand. Mit angelegten Seilen, Gondel und Gasflaschen bringt unser „Big Brother“ 450 Kilo auf die Waage! Fast zwei Jahre Arbeit und 13 000 Mark haben wir in unseren Ballon investiert. Der Start kann beginnen! Doch was ist in der DDR los?

Die Perestroika um Gorbatschow lässt unser Land Morgenluft wittern! Überraschend öffnen sich die Grenzen zwischen Ungarn und Österreich! Petra und ich schauen uns wie versteinert an und fühlen uns vom Schicksal veralbert! Die Ironie der Situation ist unübersehbar.

Allerdings ist der Mauerfall selbst Mitte Oktober 1989 nicht absehbar! Keiner ahnt damals, dass es so schnell gehen würde! Wir überlegen nicht lange. Wir haben den Ballon gebaut, nun lassen wir es auch krachen und wählen den direkten Weg gen Westen! Wir lassen „Big Brother“ nicht im Stich, wir heben mit ihm in unser neues Leben ab! Wir warten auf – Westwind! Das klingt im ersten

Moment paradox: Mit Westwind in den Westen, doch es lässt sich durch eine territoriale Besonderheit erklären. Bei Lauscha nahe Sonneberg ragt Thüringen wie ein Dorn über 25 Kilometer nach Bayern hinein. Wir müssen nur aufpassen, dass wir nicht zu weit fliegen, sonst würden wir wieder in der DDR landen!

Eine geeignete Startlichtung kundschaftete ich bereits im Sommer aus. Mehrere Tage radelt ich durch den Thüringer Wald und untersuche etwa 20 Lichtungen auf ihre Starttauglichkeit. Viele sind zu verwildert, einige nur zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erreichen, nicht aber mit Auto und schwer beladenem Anhänger. Und was ist, wenn Förster oder Grenzsoldaten beim Start am Waldesrand auftauchen? Das Wichtigste aber ist in den nächsten Tagen für uns der Wetterbericht.

Am Abend des 13. Oktober 1989 kündigen die Meteorologen für das Wochenende Westwind an. Wir machen uns umgehend auf den Weg. Petra fährt unseren alten Skoda mit Anhänger, darin die schwere Hülle, Gondel und Hauptbrenner, abgetarnt mit einer grauen Plane, und ich steige auf das MZ-Motorrad mit vier Reservergasflaschen an den Seitengepäckträgern – eine rollende Bombe. Am Nachmittag erreichen wir bei Lauscha in Thüringen die ausgesuchte kleine Waldlichtung. Am Morgen des 14. Oktober leiten wir den Start ein. Wir montieren die Gondel zusammen. Unser Adrenalinpiegel steigt – Aufregung pur! Selten hat man im Leben solch intensive Momente, in denen man sich so unter Strom fühlt.

Wie die Geschichte ausgegangen ist, erfahren Sie am Sonntag, 6. Dezember ab 17 Uhr im Hörsaal 1 am Ernst-Abbe-Platz in Jena.



Die latexgetränkten Bettlaken waren hart und steif wie ein Brett. Durch Infrarot-Lampen wurde das Gewebe wieder etwas geschmeidiger, so dass es genäht werden konnte.

ZUR SACHE

Jena. (tlz) Im November 2002 öffnete zum ersten Mal die „Lichtbildarena“ im größten Hörsaal der Friedrich-Schiller-Universität Jena ihre Pforten. Unter Federführung der freiberuflichen Foto- und Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland hat sich die Lichtbildarena in den letzten Jahren nicht nur zu einem der größten Dia-Show-Foren in Deutschland entwickelt, sondern zählt auch zu den beliebtesten Kulturveranstaltungen in Jena. Das Programm umfasst professionelle Länder- und Abenteuer-Reportagen, populärwissenschaftliche Vorträge und Amateur-Kurzvorträge. Das Dia-Festival, das jährlich am ersten November-Wochenende stattfindet, bildet den Auftakt der Lichtbilder-Saison in Jena (TLZ berichtete). Die Kunst, die Zuschauer vor der Leinwand zu „fesseln“ besteht nicht darin, Fotos von Ort A oder B zu präsentieren, sondern ist wesentlich facettenreicher! Fotografie, Rhetorik, Musik und Originaltöne spielen zusammen und machen den Bericht lebendig. Und der wichtigste Unterschied, ein Vortrag in der Lichtbildarena wird immer live vom Autor kommentiert – jede Vorführung ist ein Unikat. Alle Vorträge finden im Abbe-Hörsaal, Carl-Zeiss-Str. 3, der Friedrich-Schiller-Universität in Jena statt.

DAS PROGRAMM

- **Sonntag, 6. Dezember, 17 Uhr:** „Flucht aus der DDR“ von dem freien Reise-Journalisten Jan Hübler aus Dresden, der autobiographisch seine Fluchtgeschichte aufgearbeitet hat.
- **Sonntag, 10. Januar, 16 Uhr:** „Indien – Reisen zwischen Traum und Wirklichkeit“. Der Stuttgarter Indien-Kenner Olaf Krüger bereist seit mehr als 20 Jahren den Subkontinent.
- **Sonntag, 10. Januar, 19 Uhr:** „Island – Eine sagenhafte Insel“. Olaf Krüger komponiert eine Bilderreise aus Feuer und Eis.
- **Sonntag, 24. Januar, 16 Uhr:** „USA – Der wilde Westen“. Deutschland-Pre-

miere! Die freien Reise-Journalisten Petra und Gerhard Zwinger-Schoner aus Österreich berichten über die gewaltige Natur.

● **Sonntag, 24. Januar, 19 Uhr:** „Norwegen – Land der Mitternachtssonne“. Petra und Gerhard Zwinger-Schoner sind sieben Monate im Wikinger-Land unterwegs.

● **Sonntag, 7. Februar, 16 Uhr:** „Kalahari – Wildes Afrika“. Die beiden Schweizer Judith Burri und Lorenz Fischer reisen seit zehn Jahren als Biologin und Naturfotograf in das südliche Afrika. Geheimtipp!

● **Sonntag, 7. Februar, 19 Uhr:** „TransSib – Von Moskau nach Wladiwostok“. Stellvertretend für alle Fernwehkranken reist Holger Fritzsche mit der TransSib!

● **Sonntag, 7. März, 11 Uhr:** „Globetrotter – 32 Jahre per Rad um die Welt“. Tilmann Waldthaler lebt in Australien. Nach etwa 430 000 Kilometern durch 136 Ländern ist der heute fast 70-jährige noch nicht zur Ruhe gekommen.

● **Sonntag, 7. März, 16 Uhr:** „Erdanziehung – Die große Reise“. Zunächst wollten Susi Bemsel und Daniel Snaider für ein Jahr mit dem Fahrrad Amerika durchqueren, doch zurückgekommen sind sie erst nach vier Jahren mit einem TukTuk und hatten fünf Kontinente durchquert.

● **Sonntag, 7. März, 20 Uhr:** „Ein aufregendes Leben“ führt der ehemalige Konditormeister Rüdiger Nehberg, auch bekannt als Mr. Sir-Vival! Seit vielen Jahren unternimmt er „Abenteuer mit Sinn“, kämpft als Menschenrechtsaktivist und versucht auf Missstände aufmerksam zu machen.

● **Sonntag, 21. März, 19 Uhr:** „Provence – Auf den Wegen des Lichts“. Die internationale konzertierende Pianistin Ulrike Moortgat-Pick und der Fotograf Werner Kirsten verschmelzen Musik, Literatur und Fotografie zu einem Konzerterlebnis der besonderen Art!

Infos und Tickets gibt es unter: www.lichtbildarena.de